Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

195 (28.8.1892) II. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 195, II. Blatt. Sonntag, den 28. August 1892.

Besetzung des Lehrstuhles für neuere Geschichte an der Freiburger Universität.

II. **Aus Baden,** 26. August.

Gegen die Berufung des Herrn Dr. Schulte scheint seitens gewisser Professoren zu Freiburg und Karlsruhe mit allem Hochdruck gemeinsam gearbeitet zu werden. Bei dem ganzen Streite dürfte immer klarer werden, daß sich „liberale" Professoren gegen den Kollegen, den sie nur als Professor honorarius für die Theologen dulden wollen, deshalb wehren, weil er Katholik ist. Das genügt dem Pseudoliberalismus, um ihn von der philosophischen Fakultät ferne zu halten. Und doch ist Freiburg eine stiftungsgemäß katholische Hochschule. Bei der ganzen Frage ist vom größten Interesse, was ein bekannter Schriftsteller, B. Rist, in seiner neuesten Schrift: „Studenn- und Studentenleben vor 40—50 Jahren" u. A. über die Universität zu Freiburg äußert:

Die Universität Freiburg ist eine eminent katholische Stiftung. Erzherzog Albert, der sie errichtete, sagt im Stiftungsbrief vom 28. August 1456:

„. . . . So schetzen wir zuuoran (vornehmlich) seinen göttlichen gnaden annume (angenehmen) Dienst vnd gevallen zu beweisen, in solchem dadurch seiner Allmechtigkait an (ohne) vnderlaß lob vnd ere begangen wirdet. Auch die Muter der heiligen Cristenhait darob trost enphaant vnd dem heiligen Cristlichen Glauben gegen seinem widerstand hilff und Rettung danon erstehen mligen."

Also vernehmlich zur Ehre Gottes und zur Befestigung, Erhaltung und Vertheidigung des christlichen Glaubens stiftete Erzherzog Albert die Universität Freiburg, er erbat sich dazu, laut desselben Stiftungsbriefes, päpstliche Vollmacht und Genehmigung (von Kalixt III.) und unterstellte sie der Aufsicht des jeweiligen Bischofs von Konstanz (erstmals des Bischofs Heinrich), der Stiftungsbrief thut allerdings des katholischen Glaubens und der katholischen Kirche keine Erwähnung und zwar aus dem Grund, weil es zur Zeit der Stiftung der Freiburger Universität noch keinen Protestantismus gab, also die Worte „christlich" und „katholisch" ganz dasselbe bezeichneten. In der Errichtungsbulle des Papstes Kalixt III vom 18. April 1455 heißt es ausdrücklich: die Universität Freiburg sei gestiftet „ut fidem simplices erudiantur ac fides catholica dilatetur", zum Unterricht der Unwissenden und zur Ausbreitung des katholischen Glaubens.

Zur Zeit der Reformation zeigten sich einige Professoren geneigt, von der katholischen Kirche abzufallen, doch blieb weitaus die Majorität des Lehrkörpers derselben treu. Auf Religion und Sittlichkeit wirkte damals sehr verderblich die Schwärmerei für die klassische Literatur der Alten, die sogen. humanistischen Studien, die gewöhnlich in einen erbitterten Vernichtungskrieg gegen das positive Christenthum ausarteten. Aber noch erschreckender zeigten sich später die Folgen der Lektüren der französischen Encyklopädie, die, Hand in Hand mit dem Humanismus, die christlichen Altäre zu zertrümmern und ein modernes Heidenthum einzuführen drohte. Dadurch verleugnete die Freiburger Universität dem Wesen nach ihren katholischen Charakter und entsagte ihrer stiftungsgemäßen Bestimmung: der Hort und Schild des Glaubens zu sein. Zum Beweise dessen führe ich an, daß alle Fakultäten wetteiferten, die Gegenwart der Prinzessin Marie Antonie, die Tochter der Kaiserin Maria Theresia und Schwester des nachherigen Kaisers Joseph II., die mit dem französischen Kronprinzen Ludwig verlobt war, und auf ihrer Reise nach Paris, 1770, nach Freiburg kam, auf höchst heidnische Weise zu feiern. Die von der Universität auf dem Franziskanerplatz errichtete Triumphpforte trug lediglich solche Inschriften, in welchen heidnische Götter und Göttinnen redend auftraten und um Schutz, Gnade und Segen für die Braut aus dem Habsburg'schen Hause angewinselt wurden. Zeus, Venus, Kupido, Amor, Hymen, Grazien, Nymphen, Tritonen 2c. traten handelnd auf und wurden bei dem veranstalteten pompösen Triumphzug von Professoren und Studenten theatralisch dargestellt. Man glaubte sich in das heidnische Athen oder Rom versetzt. Auch nicht Eine christliche Idee, nicht Ein kirchliches Symbol, Wort oder Bild durfte es wagen, auf der Bildfläche dieses durch und durch paganistischen Schauspiels zu erscheinen. Der ganze, der Universität zur Schmach gereichende und im höchsten Grade Aergerniß gebende heidnische Hokuspokus findet sich ausführlich dargestellt in der „Beschreibung der Ehrenpforte, welche bei Gelegenheit der Durchreise Ihrer Hoheit der Dauphine Erzherzoglichen Oesterreichischen Prinzessin Antonie von der hohen Schule zu Freiburg im Breisgau errichtet worden." Druck und Verlag von Joh. Andreas Satron 1770.

Bis zum Jahre 1784 hatte die Freiburger Universität ihren Charakter als eine ungemischte, rein katholische Hochschule insofern bewahrt, daß niemals ein Professor angestellt worden war, der nicht katholisch gewesen, in dem genannten Jahr aber, als die Josephinische Aufklärung in Deutschland zur herrschenden Mode wurde, und nachdem auch in Freiburg 1783 ein Generalseminar nach dem von dem berüchtigten Abte und Kulturförster Rautenstrauch aufgestellten Muster eingerichtet worden war, wurde der Protestant Joh. Georg Jakobi, ein allerdings friedliebender und toleranter Mann, als Professor der schönen Wissenschaften an die Universität berufen und einige Jahre später sogar zum Prorektor gewählt. Damit war in die Stiftungsurkunde Albert's eine verhängnißvolle Bresche geschossen, der Charakter der Universität war preisgegeben, immer häufiger hielten protestantische und auch katholische Professoren mit fliegender Fahne ihren Einzug in die ausschließlich katholische Stiftung, und in kurzer Zeit war sie eine konfessionslose Staatsanstalt, die bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die katholische Kirche mit bulldoggartigem Ingrimme anfiel. Der ausgezeichnete Rechtsgelehrte Karl von Rotteck, der nichts weniger als ultramontan, aber ein aufrichtiger und ehrlicher Mann war, sagte anläßlich grenzenloser Uebergriffe protestantischer Professoren der Freiburger Universität: **„Wir haben euch Protestanten gastlich bei uns aufgenommen, ihr werdet uns aber noch zu unserm eigenen Hause hinauswerfen."** Auf seine weiteren Ansprüche bezüglich der Universität kommen wir in nächster Nummer zu sprechen.

Deutschland.

Berlin, 26. August.

Der „Nationalzeitung" zufolge war die Reise des Professors Koch nach Hamburg auf den unmittelbaren Befehl des Kaisers erfolgt.

— Wie die „Nationalzeitung" vernimmt, ordnete der Kaiser an, daß alle Truppenübungen wegen der Hitze bis um 10 Uhr Vormittags beendet sein sollen.

C.P.C. Die neue Militär-Vorlage steht, wie die „Nat.-Ztg." zuverlässig erfahren haben will, ihrem Inhalt nach bereits fest. Die zweijährige Dienstzeit soll nicht durch Gesetz eingeführt, wohl aber die Dauer der Dienstzeit für die Fußtruppen thatsächlich erheblich herabgemindert werden. Es scheint demnach um ein Entgegenkommen im Sinne der Resolution des Reichstages sich zu handeln, welche Herabminderung der Präsenzzeit, sei es durch Verlängerung der Rekrutenurlaub, sei es durch Vermehrung der Dispositionsbeurlaubungen, forderte. Wenn wir die „Nat.-Ztg." recht verstehen, soll aber auch dieses Zugeständniß nicht gesetzlich festgelegt werden, sondern „das Maß der thatsächlichen Herabminderung der Dienstzeit würde sich durch den Etat ergeben." Soll nun der Reichstag alljährlich mit der Regierung über den Prozentsatz der Dispositionsbeurlaubungen verhandeln, oder werden die Bewilligungen im Militär-Etat gewissermaßen als Pauschquantum betrachtet, mit dem im Durchschnitt nur eine bestimmte Anzahl von Soldaten unterhalten werden kann, ohne daß der Militär-Verwaltung gerade vorgeschrieben ist, wie weit sie damit langen will? Im Jahre 1890 machte der Reichskanzler dem Reichstage die Militär-Vorlage schmackhafter mit dem Versprechen, daß fortan 6000 Mann mehr zur Disposition beurlaubt werden sollten. Herr Richter fand aber bald heraus, daß man sich aus Mißverständniß gefreut habe, denn das Zugeständniß bedeute nicht 6000 Mann an der Friedenspräsenzstärke weniger, sondern Erhöhung der Rekruten-Aushebung um 6000 über die in der Militär-Vorlage enthaltene Erhöhung des Rekruten-Kontingents hinaus. Ob wir nicht Aehnliches bei dem neuen „Zugeständniß" erleben würden, erscheint uns nicht über allen Zweifel erhaben. Eine gesetzliche Festlegung des Procentsatzes der Dispositions-Beurlaubungen verdient jedenfalls den Vorzug vor der Regelung der Sache im Etat. Bei letzterer ist es sogar möglich, daß das ganze Zugeständniß sich bald wieder in Dunst auflöst; denn wer bürgt dafür, daß ein williger Reichstag sich nicht durch dringende Vorstellungen der Regierung immer mehr abhandeln läßt, bis schließlich der jetzige Zustand wieder hergestellt und nur die Gegenleistung des Reichstags allein dauernd bleibt? Denn daß eine Gegenleistung in verstärkter Rekruten-Aushebung gefordert wird, ist selbstverständlich.

Der Reichstag hat allerdings bei der eben erwähnten Resolution nicht an eine solche Gegenleistung gedacht, sondern eine Verkürzung der Dienstzeit auf Grund der geltenden Verhältnisse gefordert. Man hatte bisher auch nur die Einführung der zweijährigen Dienstzeit als die Bedingung betrachtet, unter der eine Vermehrung der Rekrutenaushebung zur Aufrechterhaltung der jetzigen Friedenspräsenzziffer verlangt und bewilligt werden könnte. Indeß mit einer derartigen Vermehrung soll es jetzt nicht ein Mal abgethan sein. Die Militärverwaltung verlangt eine Erhöhung der Rekrutenaushebung, die zugleich eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke mit sich bringen soll. Ein Blatt hat dem Kaiser die Worte in den Mund gelegt, die zweijährige Dienstzeit könne nur gegen „ganz besondere Gegenleistungen" gewährt werden. Jetzt möchten wir bloß wissen, was „ganz besondere Gegenleistungen" sind, wenn das nach der „Nat.-Ztg." Geforderte noch nicht als solche angesehen wird. Es hat fast den Anschein, als bestehe die ganze Arbeit an der neuen Militärvorlage darin, daß man aus der bereits fertiggestellten die Einführung der zweijährigen Dienstzeit strich. Natürlich wird man nun auch mit verdoppeltem Eifer auf die „Reform" der Reichssteuern sinnen müssen, denn „die Geschichte" wird viel Geld kosten. Schon die Verstärkung der Rekruteneinstellung lediglich zur Einführung der zweijährigen Dienstzeit oder überhaupt Verkürzung der Dienstzeit unter Aufrechterhaltung der bisherigen Präsenzziffer hätte manche Million erfordert; wie wird es da erst bei Erhöhung der Präsenzziffer aussehen? Man kann freilich die Vorlage nicht endgültig beurtheilen, ehe man sie im Einzelnen kennt, aber wir glauben schon jetzt nicht, daß das, was die „Nat.-Ztg." da ankündigt, sich des Beifalls des Reichstages erfreuen wird. Die Neigung, zuzustimmen, darf billigerweise um so weniger vorausgesetzt werden, als die Frage der zweijährigen Dienstzeit bereits so weit gediehen ist, daß deren Einführung nur noch eine „Frage der Zeit" ist. Es soll noch nicht feststehen, ob die Vorlage in der Session 1892/93 oder erst in der von 1893/94 dem Reichstage zugehen werde. Nehmen wir ruhig 1892 bis 1893 an.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt die gestrigen Meldungen der „Nationalztg." über die Militärvorlage, die nach der zustimmenden Begutachtung aller dazu berufenen Faktoren die Genehmigung der entscheidenden Stelle erhalten hat. Darüber, wann der Reichstag sich mit der Vorlage befassen werde, scheine eine Verständigung mit dem preußischen Staatsministerium vorbehalten zu sein, da dem Landtage die Steuerreform bevorstehe und dem Reichstage wie dem Landtage Zeit zu einer erschöpfenden Durchberathung seiner Aufgaben gelassen werden müsse.

— Ueber die Sonntagsruhe bringt die „Nordd. Allgem. Ztg." einen anscheinend officiösen Artikel, welcher betont, daß nicht alle Klagen über die Handhabung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe einfach ad acta gelegt werden dürften. Wenn in kleinen Städten, deren umliegende ländliche Bevölkerung von Alters her gewohnt sei, am Sonntag-Nachmittag ihre Einkäufe in der Stadt zu besorgen, genau eben so mit der Durchführung der Sonntagsruhe-Bestimmungen verfahren werde, wie in großen, so werde der social-politische Zweck des Gesetzes leicht in sein Gegentheil verkehrt. Hier eine größere Freiheit der verschiedenen nachgeordneten Behörden Platz greifen zu lassen und nicht daran festzuhalten, daß in einem Regierungsbezirke durchweg nach einem bestimmten Schema verfahren werde, liege im allgemeinen Interesse. Nicht weniger wichtig sei es, daß alles vermieden werde, was auch nur entfernt einen denunciatorischen oder vexatorischen Charakter haben könnte, wie z. B. das Eindringen von Beamten in Geschäftsräume oder Bureaus am Sonntag, wenn „kein greifbarer Anlaß vorliegt, das Auge des Gesetzes zu beleidigen." Wir leugnen nicht, daß in der Handhabung des Gesetzes vorläufig noch eine gewisse Nachsicht und Zurückhaltung geboten erscheint. Eine Revision des Gesetzes selbst kann aber erst dann erwogen werden, wenn auf Grund einer längeren Erfahrung unzweifelhafte Mängel des Gesetzes festgestellt sein werden. Bis heute aber kann von wirklich feststehenden Erfahrungen nicht die Rede sein; warte man ab, bis das Publikum Zeit gehabt haben wird, an die neuen Verhältnisse sich zu gewöhnen.

— Das skandalöse Verhalten eines Theiles der deutschen liberalen Presse gegenüber den empörenden Roheiten ihrer römischen Gesinnungsgenossen bei der Columbusfeier findet eine scharfe Kritik in der „Kreuzztg.". „Das Menschenmögliche (die römischen Liberalen zu entschuldigen), so schreibt das Blatt, wird von der

---

48

Der Sonderling.

Eine Erzählung aus der neuesten Zeit von Phil. Laicus.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Existiren?" meinte der dritte Arbeiter höhnisch „Haben Sie vielleicht jemals danach gefragt, ob wir mit unserem Lohne existiren können?"

„Unverschämter Bursche!" rief Leopold. „Hinaus in die Werkstätte. Glaubst Du, daß ich mir in meinem eigenen Kabinette Flegeleien von Dir gefallen ließe? Wenn Du nicht bis zum nächsten Samstage um Verzeihung gebeten hast, so kannst Du Dein Geld erhalten und brauchst am Montage nicht wiederzukommen."

„Oho," entgegnete der Arbeiter und lachte Herrn Bernau frech in's Gesicht, „die Zeiten, wo man so mit dem Arbeiter redete, sind vorüber, und wenn Sie mich nochmals duzen, so mache ich von der neuen Brüderschaft Gebrauch und thue das auch."

„Hinaus," rief Bernau noch wüthender und riß an dem Klingelzug, worauf der Hausknecht hereintrat. „Schaffe mir den Kerl hinaus," herrschte Bernau dem Eintretenden zu, „und sorge, daß er sogleich seine Kleider nimmt und die Fabrik verläßt."

„Philipp," meinte der Arbeiter, drohend die Hand erhebend, „lasse Dich nicht in Geschichten ein, in welchen Du den Kürzeren ziehst. Ich gehe schon ohne Dich; aber man wird es bereuen, daß man mich in dieser Weise behandelt hat." Damit ging er, gefolgt von dem den Kopf schüttelnden Hausknecht.

„Herr Bernau," sagte einer der beiden Arbeiter, die noch in dem Kabinette zurück geblieben waren, „nachdem unser Kollege fort ist, können wir nicht mehr unterhandeln. Ich bitte daher, uns mitzutheilen, was wir den Anderen sagen sollen."

„Kommt morgen wieder, aber höflicher, dann wollen wir weiter sprechen."

„Bleibt es dabei, daß Kretzer die Fabrik verlassen muß?"

„Wenn er nicht sein Benehmen einsieht und mich bittet, so muß es dabei sein Bewenden haben. Ich kann keinen Arbeiter in meiner Fabrik dulden, der sich in solcher Weise gegen mich auflehnt. Jetzt geht und sorgt, daß alles bei der Arbeit ist und daß die Sache nicht erwähnt werde, wenn ich meinen Rundgang durch die Fabrik mache."

Die beiden Arbeiter gingen und zehn Minuten später begab sich Herr Bernau in die Fabrikräume, um seinen gewöhnlichen Morgenrundgang zu machen. Wenn er aber geglaubt hatte, die Arbeiter nun bei der Arbeit zu finden, so war er in einem schweren Irrthume befangen. Der Streik war bereits vielmehr beschlossene Sache, als die Deputation abging, wenn Herr Bernau nicht in die Forderungen willigte. Sie hatten von Außen mehrfach Geldmittel zugesagt erhalten, sowie auch Adressen, wohin sich die ledigen Arbeiter sofort wenden sollten, um Arbeit zu bekommen. Dazu kam noch, daß die Rädelsführer um das Versprechen Glüser's wußten, daß er die Arbeiter nicht im Stiche lassen würde. Man glaubte also, durchaus nichts zu wagen, wenn man, wie man sich ausdrückte, Herrn Bernau den Daumen auf's Auge setzte. Die Stimmung unter den Arbeitern war unter solchen Umständen eine sehr schwierige, und die Schilderung, welche der entlassene Abgeordnete von der Aufnahme der Deputation machte, steigerte den Groll, so daß die ganze Gewerkschaft zu jeder Art von Excessen aufgelegt war. Vergebens suchten einige Werkführer, die Leute zu beschwichtigen. Sie zogen sich damit von Seiten der Arbeiter nur offene Verhöhnungen zu, und die kleinen Zänkereien, die daraus entstanden, gossen noch Oel in's Feuer. Das Erscheinen des Fabrikanten in der Fabrik mußte unter solchen Umständen die Flamme geradezu zum Ausbruch bringen und so geschah es.

Als Bernau in die Räumlichkeiten kam, vermochte er seine Arbeiter nicht wieder zu erkennen. Die Bewegung hatte eben die Dämme überflutet und dieselben Leute, die seit Jahr und Tag ruhig und fleißig an ihren Werkbänken arbeiteten und in der Fabrik eine wenn auch bescheidene Existenz gefunden hatten, waren aus allen Fugen gegangen. Es fiel Keinem ein, zu arbeiten, und der Herr der Fabrik wurde mit einem drohenden Murren empfangen.

„Ha," meinte Bernau zu den ihn begleitenden Werkführern, „beobachten Sie Ihre Leute und schicken Sie mir die Liste derer hinüber, welche in fünf Minuten nicht angefangen haben zu arbeiten. Und bei der nächsten Abrechnung notiren Sie, daß den Taglöhnern ein Viertelstag abgezogen wird. Wer nicht arbeitet, hat auch keinen Anspruch auf Lohn."

Damit wollte er sich in den daranstoßenden Arbeitssaal begeben, als ein lautes Hohngelächter der Arbeiter erscholl. Er fühlte, wie ihm das Blut in seine Wangen schoß und drehte sich unter der Thüre um und rief mit lauter Stimme den Werkführern dieser Abtheilung zu:

„Stellen Sie Ihre Leute alphabetisch zusammen. Der dritte Mann wird entlassen."

Ein noch lauteres Gelächter erscholl und aus demselben hörte man die Worte heraus: „Blutsauger!" „Sklavenhalter!" Und nicht bloß in diesem Saale erscholl das Gelächter, man hatte auch seine Worte in dem daranstoßenden Saale, dessen Thüre offen stand, bereits vernommen, und dort stand gerade Derjenige, dem Bernau als Mitglied der Deputation die Thüre gewiesen hatte. Dort hatten sich die wüthendsten der Arbeiter um dieses Opfer der „Tyrannenlaune" versammelt, und die glühenden Augen, die erhitzten Wangen, die heftigen Geberden ließen nichts Gutes ahnen, wenn Bernau jetzt erschien. Der Werkführer dieser Abtheilung wollte sich deßhalb in den daranstoßenden Saal begeben, um den Fabrikanten zu warnen, aber es war zu spät. Bereits hatte sich die Thüre geöffnet und in beiden Sälen hatte man die Worte vernommen, mit denen Bernau ein Drittel des ersten Arbeitersaales entließ.

„Was," brüllte der entlassene Deputirte, „auch noch entlassen? Da soll eher der Teufel die ganze Fabrik holen." Mit diesen Worten nahm er einen großen, schweren Hammer und schlug damit auf die Werkbank, daß sie in Stücke ging. Der Werkführer der Abtheilung sprang hinzu, um dem Rasenden seine Zerstörungswaffe zu entreißen. Die Arbeiter traten schreiend dazwischen, es entstand ein kurzes Handgemenge, und mitten in dem Knäuel der schreienden und in der Luft herumfuchtelnden Menschen befand sich Leopold, der weder Zeit hatte, den Werkführer zurückzurufen, noch sich selbst zurückzuziehen. Alles Ansehen seiner Befehle sowie seiner Person war in diesem Augenblicke verschwunden. Man sah ihn nicht, man hörte ihn nicht. Er war nicht mehr Fabrikherr, sondern nur noch ein Mensch, der von anderen Menschen herumgezerrt, gestoßen und angeschrieen wurde. Der Tumult übertäubte alles, und es war ein Glück, daß in dem allgemeinen Geräusche Herr Bernau gar nicht verstand, welche Liebenswürdigkeiten man ihm an den Kopf warf. Natürlich zog dieser Tumult die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf sich. Aus allen Werkstätten kamen die Arbeiter herbeigeeilt, um zu sehen, was es gäbe, und diesem Umstande hatte es Herr Bernau zu danken, daß er sich endlich losmachen konnte. Es kamen da nämlich nicht bloß Arbeiter herbei, welche ihre Lust am Skandale hatten, sondern auch solche, welche noch ihre Ruhe dadurch bethätigten, daß sie dem ersten Wortwechsel, der allmälig die Gemüther erhitzt, nicht beigewohnt hatten. Es waren nun Viele darunter, welche zwar mit der Forderung einer Lohnerhöhung einverstanden, aber solchen Auftritten durchaus feind waren. Dazu kam noch, daß jeder Werkführer einige Leute hatte, auf die er unter allen Umständen zählen konnte. Das war nun allerdings die Minderzahl, aber es gelang ihnen doch, sich wie einen Keil in den Knäuel zu drücken und so Herrn Bernau Luft zu schaffen, damit er die Fabrikräumlichkeiten verlassen konnte.

Bleich, mit verwirrtem Haar, zerrissenen Kleidern und einem leichten Riß an der Wange, aus welchem einige Tröpfchen Blut herabliefen, eilte er in den Hof, während innen der Tumult sich vergrößerte. Seine Frau und seine Tochter waren in ein nach dem Hofe liegendes Zimmer geeilt, um womöglich zu erfahren, was der ungewöhnliche Lärm bedeute. Henriette fiel in Ohnmacht, als sie ihren Gatten in diesem Zustande erblickte. Dora hatte alles Mögliche zu thun, um sie wieder zu sich selbst zu bringen. Inzwischen besann sich Bernau nicht lange. Sobald er sich persönlich nicht mehr bedroht sah, hatte er seine geistige Klarheit wieder erlangt. Er eilte sofort in's Haus und in das Zimmer, an deren Fenster er seine Frau und Tochter erblickt hatte.

„Ueberlasse mir die Sorge um die Mutter, Dora, und eile so schnell Du kannst zu Lebrecht. Er möge gleich kommen. Wenn Dir auf Deinem Wege Polizeimannschaft begegnet, so sage ihnen, daß sie sich beeilen möchten."

Er hatte diese Worte noch nicht gesprochen, als auch bereits einige Fensterscheiben klirrend in den Hof fielen. Der Tumult wuchs immer höher. Es mußten sich zwei Parteien gebildet haben, die einander in den Haaren lagen. Dora eilte und Leopold rief das Hausmädchen, damit dasselbe bei seiner Gattin bleibe. Er selber stürzte in das Kompteir.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Nationalzeitung" geleistet. Sie bekennt sich zwar zu dem Grundsatze, daß die Freiheit für alle die Gleiche sein müsse, und zieht daraus den Schluß, daß, wie die Liberalen das Recht haben, politische Aufzüge mit Musik, Fahnen und Reden durch die Straßen zu unternehmen, so auch den Klerikalen, gleichfalls steuerzahlenden Bürgern, dieselbe Befugniß gewährt werden müsse. „Doch keine Regel ohne Ausnahme", so heißt es weiter. Das bedeutet also mit anderen Worten, daß es Fälle gibt, wo den verschiedenen politischen Parteien nach der bezeichneten Richtung hin nicht gleiche Rechte gewährt werden können. Die nun folgenden Ausführungen der „Nat.-Ztg." lassen mit unzweifelhafter Deutlichkeit erkennen, daß solche Ausnahmen zu Ungunsten der italienischen Klerikalen, als der Gegner des geeinten Italiens, nach ihrer Meinung wohl am Platze sind. Dieser Gedankengang ist in der That höchst „liberal". Hiernach gibt es zwar Grundrechte des freien Bürgers; sie bestehen jedoch uneingeschränkt nur für Diejenigen, welche hübsch liberal sind. Die übrigen Bürger haben zwar der Regel nach an diesen Grundrechten Theil. Aber „keine Regel ohne Ausnahme". Das ist etwa der nämliche Standpunkt, den gewisse nationalliberale und freikonservative Heißsporne einnehmen, wenn sie zu frischem fröhlichem Kampfe gegen das „Schwarzgeld" auffordern und damit die Ultramontanen als rechtlos hinstellen möchten. Geradezu erheiternd aber wirkt es, wenn ein Theil der liberalen Presse die Veranstaltung einer Columbusfeier seitens der Katholiken gewissermaßen als einen Eingriff in ihre Rechte zu betrachten und Columbus als einen der Ihrigen in Anspruch zu nehmen versucht. „Wie kommen die Klerikalen dazu," so heißt es etwa, „eine Leuchte der Wissenschaft wie Columbus, einen Mann, der die katholisch-mittelalterliche Weltanschauung über den Haufen geworfen hat, durch öffentliche Kundgebungen zu feiern?" Columbus darf also nur als der Mann der Wissenschaft gefeiert werden, und da die Wissenschaft angeblich eine ausschließliche Domäne der Liberalen ist, so haben nur diese ein Anrecht auf eine Columbusfeier." Recht bescheiden!

Köln, 26. Aug. An der Mainzer Katholikenversammlung nehmen auch drei Mitglieder der algerischen Missionen Theil und zwar die Patres Thuet, Coulbois und Louail.

Ausland.

Wien, 26. Aug. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Patent, das die Landtage der Monarchie auf den 9. September einberuft.

Paris, 26. Aug. Die Bergwerksarbeiter verlassen maßenweise Lens und Lievin. Neue Unruhen haben stattgefunden. In mehr als 70 Häusern wurden Thüren und Fenster eingeschlagen. Der Abgeordnete Lamoudin sowie der Bürgermeister stellten die Ordnung wieder her.

Im Gefängniß Bonne Nouvelle zu Rouen brach gestern Abend eine Meuterei aus, welche von den Truppen unterdrückt wurde. Gleichzeitig entstand im Innern des Gefängnisses ein von den Gefangenen angelegter Brand, welcher schnell erlöscht wurde. Verletzt wurde Niemand.

London, 26. Aug. Die Russen drangen nach Langar am Oxus, 40 Meilen von Kilapendje, dem wichtigsten afghanischen Forts des Wakhangebiets. In Somatasch stehen 2000 Russen mit sechs Kanonen. Die Bevölkerung von Khost, im nördlichen Afghanistan, erhob sich gegen den Emir; die Aufständischen schnitten die Kommunikationen ab.

Der Zusammenstoß zwischen den Afghanen und den Russen wird voraussichtlich ein größeres Interesse für China haben als für England. Soviel bekannt, erfolgte der Zusammenstoß auf dem Sarakol-Plateau auf chinesischem Gebiete.

Petersburg, 26. Aug. Das Ministerkomitee gestattete, vorläufig auf zwei Jahre, die zollfreie Einfuhr von Fässern aus Buchenholz mit Reifen zum Butterexport nach den baltischen Häfen und über die russisch-preußische Grenze.

Belgrad, 26. Aug. Der Ministerrath beschloß die Einsetzung einer unparteiischen Kommission behufs der rückständigen Steuern und der schwebenden Schuld. Es verlautet, das Kabinet beabsichtige Ersparungen.

Uganda, 26. Aug. Nach einer Reutermeldung ist Kapitän Lugard von Uganda aufgebrochen und auf dem Wege zur Küste in Kikuyu eingetroffen.

Baden.

Karlsruhe, 26. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen Regierungs- und Baurath Hoevel in Neuwied und dem Bankdirektor Rudolf Richter, Vorstand der Reichsbank-Hauptstelle in Mannheim, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen und dem Schlachthausverwalter Karl Vögele in Offenburg die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Karlsruhe, 26. Aug. Das Verordnungsblatt Nr. 50 der Generaldirektion der großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Abfertigung von Reisegepäck.

Karlsruhe, 27. Aug. Die „Bad. Landpost" drückt mit einem ungeheuren Aufwande von Worten ihre Befriedigung darüber aus, daß das Centrum in Preußen, wie das Blatt sich ausdrückt, „mehr seinen politisch-konservativen Charakter hervorhebt", wodurch für die Konservativen ein Zusammengehen mit demselben erwünscht erschiene. Vom badischen Centrum will die „Landpost" dagegen nicht reden, denn „dessen Leitung, sagt das Blatt, befindet sich zur Zeit in einer schmählichen Unkenntniß über die Aufgaben der Zeit. Eine Parteileitung, die in der heutigen Zeit noch den Muth hat, öffentlich zu erklären — wie dies erst kürzlich Herr Wacker that —, daß man die Deutschfreisinnigen unterstützen müsse, weil diese die „freiheitlichen Volksrechte" vertreten, tappt allerdings mit einer kräftlichen Sorglosigkeit im Dunkeln." Den Vorwurf, im Dunkeln zu tappen, nehmen wir von der „Landpost" mit demselben Gleichmuth hin, wie den der „Landesztg.", kein Vaterland zu besitzen. Wir gönnen dem hiesigen konservativen Blatt von Herzen das Vergnügen seiner klingenden Worte und tönenden Phrasen, aber wir behalten uns vor, praktische Politik zu treiben, zuvörderst das Uebergewicht des Nationalliberalismus hier in Baden zu beseitigen, was wir freilich nicht auf Wegen erreichen können, die das Wohlgefallen der „Landpost" erregen. Wir müssen uns leider ohne dasselbe behelfen.

Karlsruhe, 27. Aug. Der katholische Lehrer Lauppe an der katholischen Volksschule zu Pirmasens verheirathete sich kürzlich mit einer Protestantin und gestand ihr notariell evangelische Kindererziehung zu. Die katholische Presse und katholische Familienväter, deren Kinder bei Lauppe in die Schule gehen und von ihm Religionsunterricht empfangen, mißbilligen selbstverständlich dies Verhalten und verlangen die Entfernung Lauppe's von der betreffenden Schule, da ein Mann, der durch sein persönliches Vorgehen in Widerspruch mit den Bestimmungen der katholischen Kirche gerathen sei, keinen katholischen Religionsunterricht ertheilen könne. Die „Bad. Ldsztg." nennt dies in ihrem heutigen zweiten Blatt „ultramontane Unduldsamkeit" und bemerkt:

Man darf gespannt darauf sein, ob die bayerische Regierung diesem Ausbruche gehässiger Unduldsamkeit Rechnung tragen und den Standpunkt einnehmen wird, daß die Ehe mit einer Protestantin und die Zusage der evangelischen Kindererziehung einen katholischen Lehrer der Fähigkeit entkleide, katholische Kinder zu unterrichten.

Ein vernünftig denkender Mensch, der in der Religion und Konfession noch etwas mehr als eine persönliche Liebhaberei erblickt, würde eine solche Frage gar nicht aufwerfen. Die bayerische Regierung würde mit der Belassung dieses Mannes als Religionslehrer an der kath. Schule nicht blos dem Rechtsgefühl der Katholiken, sondern auch der Logik einen Schlag in's Gesicht versetzen; sie würde den betr. Lehrer gleichsam zur Lüge und Heuchelei anhalten, denn ein Mann, der sich selbst in so gröblicher Weise über die Gebote der Kirche hinwegsetzt, kann doch unmöglich seinen Schulkindern die Haltung dieser Gebote anempfehlen. Die einfachste Logik erfordert daher, daß Lauppe entweder freiwillig aus dem katholischen Schuldienste ausscheidet, wenn er vor der Gemeinde und seinen Schülern nicht als Heuchler dastehen will, oder daß, wenn der Herr nicht selbst so viel Ehrgefühl besitzt, die vorgesetzte Behörde ihn einfach entfernt. Dann ist die Sache erledigt und es wird sich kein Mensch mehr um die Ehe und Kindererziehung Lauppe's bekümmern. Lauppe wurde nicht deshalb von der katholischen Presse angegriffen, weil er eine Protestantin geheirathet, und wäre er ein Privatmann, so hätte auch Niemand seine protestantische Trauung und protestantische Kindererziehung an die Oeffentlichkeit gebracht, Lauppe hätte das, wie noch viele Andere, mit seinem Gewissen abzumachen; so aber ist er katholischer Lehrer an einer öffentlichen katholischen Volksschule, mit der Berufspflicht, katholischen Kindern Religionsunterricht zu ertheilen. Eine „Badische Landesztg." hat dafür allerdings weder Verständniß noch Gefühl. Von liberalen Protestanten, deren Organ die „Bad. Landesztg." ist, kann man solches auch nicht erwarten. Nach ihren Anschauungen kann ein Geistlicher die Gottheit Christi leugnen und die Bibel Bildsinn nennen und deshalb doch ein guter christlicher Pfarrer sein, warum soll dann ein Lehrer, der offiziell gegen die kirchlichen Gebote handelt, nicht auch dieselben Gebote seinen Schülern lehren dürfen? Der Logik der „Bad. Ldsztg." widerspricht das nicht.

Karlsruhe, 27. Aug. Das Mannheimer Amts- und Kreisverkündigungsblatt „General-Anzeiger" widmet dem „Bad. Beob." die größte Aufmerksamkeit. In seiner politischen Uebersicht kritisirt es faß täglich der Reihe nach die einzelnen Artikel des Letzteren, d. h. es gibt einzelnen Sätzen dieser Artikel jeweils eine in seinen Kram passende „freie Auslegung". So gibt es unserer Bemerkung: „Wer den Landtagsverhandlungen beiwohnte oder die Reden und Artikel des Herrn Pfarrer Wacker las, wird bei ihm nicht Frech- und Grobheit, sondern die in seinem Rechtsbewußtsein begründete und von der Nothwendigkeit diktirte Entschiedenheit gefunden haben", folgende Interpretation:

„Der „Bad. Beob." hat vor einigen Tagen den unwidersprechbaren Nachweis gebracht, daß der Führer des Centrums und Gottesmann Wacker nach den Winken der Kurie seine politische Thätigkeit geregelt habe. Unter der „Nothwendigkeit" ist also die „Kurie" zu verstehen. Die Kurie ist allerdings Schicksal, Nothwendigkeit und Gottheit für das ultramontane Priesterthum."

Ohne auf diese lächerlichen Phrasen, die sich selbst charakterisiren, einzugehen, sei bemerkt, daß nicht die Kurie, sondern die andauernde Rücksichtslosigkeit des Nationalliberalismus, der bisher jedes, auch das zarteste Verlangen nach Recht und Gerechtigkeit schroff zurückwies, ein entschiedenes Auftreten zur Nothwendigkeit machte.

Aus unserer in Sachen der Freiburger Geschichtsprofessur gemachten Aeußerung: „Die Regierung hat bisher bei jeder Gelegenheit treu zu den Nationalliberalen gehalten und wird ihnen gewiß auch in dieser Angelegenheit nicht wehe thun wollen. Davon sind die vernünftigen Nationalen auch überzeugt; wenn aber die Herren Arthur Böhtlingk und Genossen der nationalliberalen Regierung nicht trauen zu dürfen glauben, so beweisen sie damit, wie hoch ihr Fanatismus und ihre Unduldsamkeit schon gediehen sind", zieht das Blatt folgende Schlußfolgerung:

„So beweisen sie (nämlich Böhtlingk und Genossen) damit, daß die Regierung eben ihre eigenen Wege geht, und daß die Nationalliberalen durchaus nicht immer mit ihr übereinstimmen. Diesen wahrheitsgemäßen Schluß zu bilden hütet sich der „Beobachter", denn diese Wahrheit würde zu seiner stets wiederholten Behauptung schlecht passen, daß die Regierung eine nationalliberale Parteiregierung sei."

Diese Bemerkung zeigt, wie oberflächlich es liberale Blätter mit ihren „Beweisen" nehmen. Die Thatsache, daß einzelne exzentrische und fanatische Köpfe in einem Punkt einmal mehr verlangen als die Regierung, soll beweisen, daß die Regierung unabhängig von der nationalliberalen Partei ihre eigenen Wege geht, daß sie keine Parteiregierung ist! Das ist wirklich eine sehr oberflächliche Logik. Zunächst repräsentiren die Freiburger philosophische Fakultät und Herr Böhtlingk noch lange nicht die nationalliberale Partei, zur Ehre ihrer Führer nehmen wir sogar an, daß sie viele politische Sprünge der Letzteren mißbilligen. Sodann kommt es nicht selten vor und zwar in jeder Partei, daß sich innerhalb derselben über einzelne Fragen verschiedene Meinungen bilden und verschieden abgestimmt wird, deshalb wird aber Niemand sagen, daß beide Theile einander nichts angehen. Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der nationalliberalen Fraktion sind auch während des Landtages vorgekommen. Dadurch wurde aber so wenig wie durch die Verhandlungen wegen der Freiburger Professur oder der Besetzung der Rektorstelle auf der Hochburg ein Beweis für das Nichtvorhandensein einer Parteiregierung erbracht. Zu einer solchen Beweisführung bedarf es eines Urtheils über das Allgemeinverhalten der Regierung und ihrer Organe zu den Parteien, und ein solches Urtheil charakterisirt die Regierung bis auf den heutigen Tag als eine nationalliberale Parteiregierung. Wenn das Mannheimer nationalliberale Blatt sich über einzelne politische Gerechtigkeitsakte der badischen Regierung so sehr verwundert, beweist es damit, wie recht die Gegner haben, wenn sie von dieser Regierung für sich nichts Gutes erwarten.

Karlsruhe, 27. Aug. Herr Arthur Böhtlingk setzt seine Artikelserie „Das deutsche Reich und die Nördlinge" in der „Bad. Landesztg." unentwegt fort. Es ist geradezu komisch, wie der famose Karlsruher Geschichtsbaumeister in diesen Artikeln die diplomatische Meisterschaft Windthorst's anerkennt, um nicht zu sagen preist, ihn als den „wirklichen Leiter der preußischen und deutschen Dinge" hinstellt, der den neuen Reichskanzler, diesen sechzigjährigen preußischen General mit dem italienischen Namen — das ist auch wohl ein Zeichen von Reichsfeindschaft? — derart beherrschte, daß derselbe nach dem Tode Windthorst's „auf nichts so sehr bedacht gewesen zu sein scheint, als dessen Vermächtniß baldmöglichst zu verwirklichen". Daß Herr Böhtlingk die Millionen Sperrgelder einfach „in die Amortisationskasse des Centrums" gleiten läßt, ist nach den eben wiedergegebenen Leistungen selbstverständlich. Also weiter im Text!

Karlsruhe, 27. August. In einer Polemik gegen Herrn Böhtlingk hatten wir die Bemerkung gemacht, daß die Nationalliberalen Bismarck deßhalb so übermäßig huldigten, weil mit seinem Namen ein Geschäft zu machen sei. Einen vollgiltigen Beweis für diese Behauptung liefert der „Mannh. Gen.-Anz." mit folgender Ausführung: „Die Art und Weise aber, wie sie (die Nationalliberalen) dieser Regierung Opposition machen, ist eine unleugbar geschickte, indem sie sich der Stimmung des Volkes über das Unrecht, das dem Fürsten Bismarck geschehen, sowie über den durch sein Scheiden erfolgten nationalen Niedergang, nicht verschlossen haben, sondern sie zum Herzpunkt ihrer ganzen Opposition machten." Das ist deutlich.

Karlsruhe, 27. Aug. Die „Bad. Ldsztg." bringt heute wieder einen ihrer gewohnten vornehmen Artikel, in welchem sie dem „Beob." diesem „Organ für ultramontane Volksaufklärung" „plumpe Betrügerei, abgebrauchte und ordinäre Kniffe, Anmaßung und zugleich Feigheit, unlautere Manöver, Unflätigkeiten, Gassenjungenhaftigkeit 2c. vorwirft. Und warum dies alles? Weil wir bemerkt, in dem Artikel des nationalliberalen Blattes „die neuen Stützen des neuen Kurses" seien die Katholiken als Reichsfeinde dargestellt worden, wohingegen die „Badische Ldsztg." einen Unterschied macht zwischen „dem „Beob." und seinen Gesinnungsgenossen, — deren Treiben, leider Gottes! mit der Religion blutwenig zu thun hat — „dieser Sorte von Deutschen," die jetzt in der Beschimpfung Bismarck's und der „Beschmutzung des eigenen Hauses" das Unglaublichste leisten," kurz zwischen den „Klerikalen" und „Ultramontanen" und den „gebildeten Katholiken." Schade daß wir diesen Unterschied nicht verstehen. Wir freuen uns auch von Herzen über das neue deutsche Reich, erkennen die Größe und die Verdienste Bismarck's um die Einigung desselben an und treten ihm nur als Feindeur gegen den Kaiser und die Regierung und als Verdächtiger der nationalen Gesinnung der Katholiken entgegen, daß wir nebenbei auch zu den „gebildeten Katholiken" gehören, glauben wir durch unsere Schreibweise darzuthun, die sich von den wählen Ausdrücken der „Bad. Ldsztg." freilich weit entfernt hält. Aber vielleicht beweist uns die „Ldsztg." doch einmal, daß das letztere nicht der Fall ist. Also bitte.

Mannheim, 26. Aug. Der Medicinal-Verband ist in seinem derzeitigen Vorstand Seitens der Mannheimer Aerzte-Gesellschaft auf Zahlung der rückständigen Honorare verklagt worden.

⊟ **Pforzheim,** 26. August. (Zur Eisenbahnreform.) Wie sehr unsere Generaldirektion irrt, wenn sie annimmt, die Einführung der zehntägigen Giltigkeit der Rückfahrkarten habe einen Ausfall an Einnahmen zur Folge, dies ergibt sich aus dem soeben erschienenen Rechnungsausweis der königlich bayerischen Staatsbahnen, den wir einer Korrespondenz der „Augsburger Abendzeitung" vom 23. d. M. entnehmen. Hiernach hat sowohl die Frequenz als die Einnahme aus dem Personenverkehr im Monat Juli dieses Jahres im Vergleich zu dem gleichen Monate des Vorjahres sich um ein ganz Erhebliches gesteigert, obwohl die zehntägige Giltigkeit der Rückfahrkarten erst kurz vorher, nämlich am 15. Juni d. J., in's Leben getreten ist. Die erwähnte Korrespondenz lautet wörtlich: „München, 22. August. Der heute erschienene Rechnungsausweis der königlichen Staatsbahnen für den ersten Monat der zweiten Hälfte dieses Jahres bringt wieder eine nicht geringe Mehrung der Einnahmen, gegenüber den Einnahmen des Vorjahres: Personen- wie Frachtgüterverkehr haben sich im Monat Juli besonders gehoben. Es wurden 87,340 Personen mehr, nämlich im Ganzen 1,878,886 Personen befördert und dafür 4,013,947 M., also 86,459 Mark mehr gegen den gleichen Monat des Vorjahres vereinnahmt. An dieser letzteren Summe ist der hoch entwickelte interne Verkehr allein mit 72,049 Mark betheiligt." Möchten deßhalb doch unsere Herrn Eisenbahnräthe diese Thatsachen sprechen lassen und für die zehntägige Giltigkeit der Rückfahrkarten einstimmig eintreten.

§ **Baden,** 21. Aug. Die vorigen Jahr von der Stadt Bruchsal in's Leben gerufene „Höhere Bürgerschule" erfreute sich im ersten Jahre ihres Bestehens einer recht anerkennenswerthen Frequenz. Wenn in Bruchsal neben dem Großherzoglichen Gymnasium die Höhere Bürgerschule am Schlusse des ersten Studienjahres 176 Schüler aufweist, so ist das Beweis genug, daß diese Schule ein Bedürfniß und die Leitung eine gute war. An deren Spitze steht Herr Professor Gremelsbacher als Vorstand mit 7 Fachlehrern, nebst 2 Religionslehrern, welche in 5 Klassen die Schüler für den Post-, Telegraphen-, Kaufmanns-, Bank-, Gewerbe- und einjährig-freiwilligen Heeresdienst vorbereiten. Im Verzeichniß findet man nicht nur Schüler aus Bruchsal, sondern auch aus Städten und aus Dörfern des ganzen Unterlandes. In dieser Frequenz trägt aber offenbar die von dem Direktor, Herrn Professor Gremelsbacher, errichtete und selbst geleitete Erziehungsanstalt in dem gesund und schön gelegenen Reserveschlößchen zu Bruchsal wesentlich bei, in welchem indeß nicht blos Schüler der höheren Bürgerschule, sondern auch solche des Gymnasiums Aufnahme, Pflege und Ueberwachung finden können. Da der Direktor dieser Anstalt katholischer Geistlicher ist, so werden allerdings zunächst katholische Eltern ihre Söhne gerne und vertrauensvoll derselben anvertrauen; allein auch Andersgläubige können mit demselben Vertrauen ihre studirenden Söhne diesem Pensionate übergeben, da in demselben der Geist echter Humanität und wahrer Toleranz gepflegt wird. Die Schüler wohnen in dieser Anstalt, erhalten hier Kost und Pflege und sorgfältige Ueberwachung ihrer Studien, während sie den Unterricht an dem Großh. Gymnasium und an der Höheren Bürgerschule besuchen. Die Pension beträgt 480 Mark für die drei unteren, 540 Mark für die zwei mittleren und 600 Mark für die höheren Klassen (ohne Schulgeld), was mit Rücksicht auf die gesunde Lage, kräftige Kost, liebevolle Pflege und sorgsame Ueberwachung nicht zu hoch gerechnet ist. Wie viele Söhne gehen zum großen Leidwesen der Eltern beim Studium geistig und moralisch zu Grunde, weil ihnen in den Jugendjahren die nothwendige Aufsicht und Leitung fehlte. Diese Sorge der Eltern soll durch diese Anstalt gehoben werden, weßhalb sie Eltern und Vormündern, die ihre Kinder einer höheren Ausbildung widmen wollen, auf's Beste empfohlen werden kann. Prospekte und nähere Auskunft stehen von der Direktion gerne zu Gebote.

Kleine badische Chronik.

^ **St. Leon,** 24. Aug. Von mehreren Seiten ist der Wunsch laut geworden, für den im „Bad. Beob." trefflich geschilderten, leider jetzt dahingeschiedenen P. Wilhelm in Mingolsheim ein Requiem zu veranstalten. Nach eingehender Erwägung ist, da die nächste Woche des Mainzer Katholikentages wegen ungeeignet erscheint, der 5. September hierfür bestimmt worden. Also an diesem Montage um halb 11 Uhr, d. h. nach Ankunft der Züge von Heidelberg und Karlsruhe, soll dieses feierliche Requiem in Mingolsheim abgehalten werden, wozu wir die Amtsbrüder aus den nächsten Kapiteln hiemit einladen. Um 12 Uhr soll bei Herrn Wiekels ein einfaches Mittagessen gemeinschaftlich sein; die Herren, welche daran Theil nehmen wollen, mögen solches rechtzeitig dem Herrn Pfarrer Münch oder Herrn Gastwirth anmelden. Nachmittags nach Ankunft der Züge soll Besprechung stattfinden über die in Bruchsal und Heidelberg beabsichtigten Orgelkurse, Gesangkurse. Zu dieser Berathung werden ganz besonders die Herren Lehrerorganisten eingeladen, um Näheres über diese Veranstaltung zu vernehmen, um ihre Ansichten, Anträge und Wünsche auszusprechen, um ein einheitliches Verfahren in Bezug auf Vergütung aus öffentlichen oder privaten Kassen zu erzielen und endlich, um eine definitive Erklärung der Einzelnen zu erlangen, ob sie dem Kursus in Bruchsal oder in Heidelberg anwohnen wollen. Wenn einzelne Herren bei der Versammlung zu erscheinen verhindert sein sollten, so mögen sie entweder einen Nachbar beauftragen oder auch schriftlich vorher Erklärung an die betreffenden Dekane schicken. Wollten Manche der Herren Lehrer am Requiem und Mittagstisch theilnehmen, so wird ihr Erscheinen mit Freuden begrüßt.

✠ **Herthen,** 25. Aug. Der gestrige Tag war für die hiesige Gemeinde ein Tag, wie sie einen solchen noch nie gesehen. Es feierte der hochwürdige Herr Pfarrer Karl Rolfus sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, das unter großer Theilnahme der Gemeinde und der Geistlichkeit begangen wurde. Am Abend vorher schon fand eine Vorfeier statt, die mit Glockengeläute und Böllerschießen eingeleitet wurde. Es wurde von einigen Pfleglingen der Anstalt ein Festspiel aufgeführt, dem ein Prolog voranging, in welchem ein Kind die Glückwünsche aller Kinder darbrachte. Nach dem Festspiel Lichterprozession zur Lourdesgrotte, Fackelzug und Ständchen. Am Festtage selbst eilten 17 Geistliche herbei, um dem Herrn Jubilar ihre freudigen Glückwünsche auszudrücken. Die Pfarrkinder hatten wirklich Alles aufgeboten, um ihre Freude, Liebe und Verehrung zu bezeugen, und das Dorf prangte in einem Flaggen- und Blumenschmuck, der wirklich überraschend war. Ein großartiger Festzug der Schulkinder, Festjungfrauen, der ehrwürdigen Schwestern vom hl. Kreuze, der Kriegervereine Herthen und Degerfelden, des Gesangvereins Herthen, der Priesterschaft und der Gemeinde bewegte sich zum Pfarrhaus, um den Jubilar abzuholen und in die Kirche zu begleiten. Daselbst verlas der hochwürdige Herr Pfarrer Thoma von Mörg im Namen und Auftrage des kranken Herrn Dekans das Dank- und Gratulationsschreiben des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs und hielt Herr Stadtpfarrer Deiner von Neuenburg eine ebenso erbauliche als rührende Predigt, in welcher er die Bedeutung des Festes hervorhob. Nach dem levitirten Hochamt bewegte sich der Festzug wieder an das Pfarrhaus, wo die Gratulation und Ueberreichung der Geschenke stattfand, darunter ein Beitrag des Kapitels Wiesenthal für die Anstalt Herthen. Schon vorher und während dem Festmahle gingen zahlreiche Begrüßungsschreiben und Telegramme ein, darunter vom Herrn Präsidenten des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, Staatsrath Dr. Nokk, den Herrn Domkapitularen Dr. Knecht, den Herrn Landeskommissär Sigel, den Herrn Geh. Regierungsrath Sonntag, den Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Lender, Bank und Marte, des Geistlichen Rathes Happensack, Dr. Keller, Pfarrer Liehl und anderer Verehrer und Freunde des Jubilars, sowie der ehrwürdigen Generaloberin der Schwestern vom hl. Kreuze in Ingenbohl. Auch aus der Schweiz und den Reichslanden liefen Glückwünsche ein. Beim darauf folgenden Festmahle fehlte es natürlich nicht an den üblichen Toasten. Herr Verwaltungsrath Kast von Thiengen brachte den ersten Toast auf den Jubilaren aus, der Jubilar selbst auf Seine Königliche Hoheit den Großherzog und den hochwürdigsten Herrn Erzbischof, Geistlicher Rath Dr. Rolfus auf die Mitbegründer der Anstalt Herthen und Festprediger Stadtpfarrer Deiner, der als Simon von Cyrene das Kreuz tragen hilft, auf die Mitglieder des Verwaltungsrathes, wie auf die Gemeinde und alle Wohlthäter der Anstalt, Reichstagsabgeordneter Schaler auf den generösen Geistlichen Rath Dr. Rolfus, den Bruder des Jubilars, der in zwei Jahren ebenfalls sein goldenes Priesterjubiläum feiern darf. Es folgten noch eine Reihe von Toasten, darunter auch ein sehr humoristischer des Herrn Dekans Does von Schlienger, der allen, die einen Toast ausbrachten und ausbringen wollten, eine Strafe zu Gunsten der Anstalt indizirte und gleich mit dem guten Beispiel voranging und sich selbst bestrafte, was heitere Nachahmung fand. Es herrschte eine ungetrübte Heiterkeit, die zum Jubel sich steigerte, als die ehrwürdige Schwester und Vorsteherin den jüngsten Pfleglingen der Anstalt ein zweijähriges Büblein auf den Armen brachte, das über den Achseln zwei Päckchen für den Herrn Jubilar trug, gefüllt mit Schreibsand. Den Schluß der Feier machte die Wiederholung des Festspiels, welches mit einer solchen Präzision von diesen schwachsinnigen Kindern aufgeführt wurde, daß anwesende Geistliche gestanden, sie hätten es so vortrefflich von vollsinnigen Kindern nie darstellen sehen. Es ist dies auch ein Beweis, mit welchem Erfolge in der Anstaltsschule gearbeitet wird, die von allen Besuchern als eine vortrefflich geleitete anerkannt wird. Großen Dank erwarb sich der Herr Verwaltungsrath und Stadtrechner Kast von Thiengen, der die Leitung und Anordnung des Festes übernahm und sich außerordentlich aufopferungsvoll bewies. Möge nun dem Jubilar das Glück beschieden sein, noch recht lange zum Segen der Gemeinde und der Anstalt zu wirken, und möge der liebe Gott der Anstalt recht viel mildthätige Herzen erwecken.

Cholera.

Berlin, 26. August. Einer authentischen Mittheilung zufolge ist hier noch kein Fall asiatischer Cholera festgestellt worden. Betreffs des gestern gemeldeten Todesfalls einer hiesigen Kaufmannsfrau ergab die amtliche Untersuchung Cholera nostras als Todesursache. Auch bei mehreren heute gemeldeten Erkrankungen wurde nach Einlieferung in die Krankenhäuser nur Brechdurchfall nachgewiesen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Handel mit alten Kleidern 2c. gewidmet, der nur noch in Läden erfolgen darf, die ausgiebig desinfizirt werden.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach Mittheilungen des Professors Dr. Koch sei es nicht mehr zweifelhaft, daß in Hamburg und Altona die asiatische Cholera in bedrohlichem Umfange herrsche. In beiden Orten seien umfassende Maßregeln gegen die Seuche getroffen worden. Ein Nachrichtendienst ist vorbereitet, um täglich Erkrankungs- und Sterbefälle durch das kaiserliche Gesundheitsamt bekannt zu geben. Morgen Nachmittag tritt hier eine auch von den Abgesandten der Bundesregierungen beschickte Kommission zusammen, um über weitere, bei dem Ernst der Verhältnisse für das übrige Reichsgebiet zu ergreifende Maßregeln zu berathen.

Geheimrath Koch ist gestern Abend nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er in einer Sitzung mit den Sanitätskommissaren die zu ergreifenden Maßnahmen zur Verhütung der Weiterverbreitung der Cholera in Hamburg festgestellt hat. Nach Ansicht Koch's ist die Seuche aller Wahrscheinlichkeit nach vom Rußland und nicht wie zeitweise ange-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nommen wurde, von Frankreich eingeschleppt worden. Medicinalrath Rahts bleibt noch in Hamburg. Das Straßenbild und der Geschäftsverkehr ist ganz wie gewöhnlich. Die Krankheitsfälle kommen meistens unter den niederen Volksklassen, namentlich unter den Hafenarbeitern vor. Das Wetter war Abends kühler. Dr. Rahts meint, daß bei kühlem Wetter die Cholera bald verschwinden werde.

Hamburg, 26. Aug. Trotz der kühlen Witterung ist keine Abnahme der Cholera bemerkbar. Bis heute Mittag sind über 200 neue Kranke gemeldet. Heute Morgen wurden 165 Choleraleichen beerdigt.

Durch einen reisenden Handwerksburschen ist von hier die asiatische Cholera in's Holsteinische verschleppt worden. Der Handwerksbursche liegt zur Zeit im Hospital in Pinneberg.

Altona, 26. Aug. Gestern sind 8 Personen an der Cholera gestorben. — Eine neuerliche polizeiliche Bekanntmachung verbietet den Genuß von ungekochtem Elbewasser. Die Badeanstalten in der Elbe sind geschlossen. Die Badewärter bilden mit Unterstützung der Konstabler Kolonnen, welche die Häuser revidiren und etwaige Verunreinigungen energisch beseitigen. Es sind 40 Kolonnen behufs sofortiger Desinfizirung gebildet worden. Die Krankheit grassirt noch immer hauptsächlich unter den Hafenarbeitern. Das Wetter war heute kühl und regnerisch.

Königsberg, 26. Aug. Nach einer dem hiesigen Eisenbahnbetriebsamt zugegangenen Verfügung des Eisenbahnministers ist an der ganzen ostpreußisch-russischen Grenze, ausgenommen bei den Uebergängen Eydtkuhnen und Prostken, der Verkehr gesperrt.

Köln, 26. Aug. Nach der „Köln. Volksztg." wird die Nachricht von einem plötzlichen hiesigen Todesfall an der Cholera nostras vom Hülfshospital aus dementirt. Es handle sich hier nur um einen Fall von Brechdurchfall. Hoffentlich bestätigt sich diese Auffassung.

Kassel, 26. Aug. Die städtische Verwaltung hat 10,000 Mark zur Bekämpfung der Cholera bewilligt.

Rotterdam, 26. Aug. Der deutsche Dampfer „Jason" ist von Hamburg nach Köln unterwegs und Nachts im neuen Fahrwasserweg eingetroffen. Sechs Personen der Mannschaft sind an der Cholera erkrankt und zwei davon bereits gestorben.

Paris, 26. Aug. Der „Autorite" zufolge sind gestern hier 15 choleraartige Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen.

Der Gesundheitsrath des Seinedepartements läßt auf Kosten der Stadt 100,000 Exemplare einer Schrift abziehen, die Anweisungen zur Verhütung von ansteckenden Krankheiten geben und in sämmtlichen Häusern von Paris vertheilt werden sollen.

In Havre sind in der vergangenen Nacht 3 Personen an der Cholera gestorben. Seit dem 30. Juli bis 24. Aug. sind in Havre 365 Cholerafälle, darunter 104 mit tödtlichem Ausgang festgestellt worden; in Dijsel, wo 9 Todesfälle vorkamen, soll die Cholera durch ausgewiesene russische Juden eingeschleppt worden sein. Es sind strenge Vorsichtsmaßregeln gegen die Auswanderer getroffen worden.

London, 26. Aug. Vom Dampfer „Gemma" aus Hamburg sind in Gravesand drei an der Cholera erkrankte Personen gelandet und in's Krankenhaus gebracht worden; davon sind zwei Frauen gestorben.

Antwerpen, 26. Aug. Die Lage ist heute günstig; seit gestern ist nur ein Cholerafall festgestellt.

An diese Nachrichten knüpfen wir noch einige Mahnungen: Vor allem ist es, wie schon einmal bemerkt, erforderlich, daß man die kaltblütige Ruhe nicht verliert und nicht durch unnütze Angst den Körper schädige. Mäßigkeit der Lebensweise wird jetzt ganz besonders zur Pflicht, namentlich muß man sich aber vor dem Genuß roher Milch hüten, desgleichen in dem Verzehren rohen Obstes sich am besten völlige Enthaltsamkeit auferlegen und darauf achten, daß nicht schwer verdauliche Speisen auf den Tisch kommen. Daß es heute mehr denn je geboten ist, nur in ihrer Beschaffenheit tadellose Nahrungsmittel zu genießen, bedarf kaum einer Erwähnung, ebenso wie es selbstverständlich ist, daß jeder Vernünftige sich in dieser Zeit davor bewahren wird, durch zu kalten Trunk oder gar durch Exzesse im Trinken der Gefahr auszusetzen. Daß jeder, der sonst eine vernünftige Lebensweise führt, diese nicht ändert, ist natürlich das Beste, denn sie hat sich an ihm bewährt und wird seinen Körper auch in Zeiten der Gefahr widerstandsfähig erhalten. Jede übertriebene Aengstlichkeit ist zu vermeiden, aber es ist geradezu ein Verbrechen gegen sich, eine vernünftige Vorsicht außer Acht zu lassen. Die „Hamb. Nachrichten" erzählen zwei Fälle, in denen die Erkrankung und der Tod lediglich durch eigenes Verschulden herbeigeführt ist. Der Maschinenmeister eines größeren Etablissements im Hammerbrook hatte bei starker Feuersgluth gearbeitet und dann seinen Mitarbeitern gegenüber erklärt, daß er es nun nicht mehr länger aushalten könne, er müsse erst tüchtig etwas trinken. Anstatt nun ein unschädliches Getränk sich zu bereiten, was er in nächster Nähe hätte haben können, stürzte er an die Wasserleitung und trank von dem weit über die Grenzen Hamburgs hinaus bekannten und berühmten Hamburger Leitungswasser 4 Seidel voll hinunter. Es währte kaum eine Viertelstunde, da stellte sich Brechdurchfall bei dem Manne ein und nach Verlauf von drei Stunden war er eine Leiche. — Ein Arbeiter erkrankte schwer, nachdem er kurz mit einer mächtigen Tüte mit Zwetschgen unter dem Arme in einer Wirthschaft erschienen war und die ganze Portion trotz vielfacher Warnungen verzehrt hatte. Er trank noch mehrere Glas Bier und verstarb nach kaum 2 Stunden in seiner Wohnung. Jedes Renommiren, daß man die Krankheit nicht fürchte und deshalb die anerkannt schädlichen Genüsse sich erlauben könne, hat oft die übelsten Folgen. Wenn wir noch eine Warnung hinzufügen sollen, so ist es die vor allen mit verdächtiger Reklame angepriesenen Choleraschnäpse 2c. Will man derartige Beruhigungsmittel bei leichteren Verstimmungen der Verdauungsorgane zur Hand haben, so wende man sich an seinen Arzt und lasse ihn das erforderliche Mittel ordnungsmäßig verschreiben. Daß es aber jetzt am besten ist, den Arzt bei jeder, sonst als unbedeutend geltenden Erkrankung der Verdauungsorgane schnell zu Rathe zu ziehen, ist wohl selbstverständlich.

Lokales.

Karlsruhe, 27. August.

= **In der „Burg Zähringen"** (Marienstraße 16) findet morgen (Sonntag) Nachmittag **allgemeines Concert** statt, worauf wir besonders aufmerksam machen. Die Restauration verfügt über mehrere zweckentsprechende Räumlichkeiten, einen der größten Säle der Stadt und verschiedene kleinere Gesellschaftsräume, die sich für kleine Vereine und zum Abhalten von Hochzeiten gut eignen. Speise und Getränke sind gut und billig; überhaupt ist der Restaurateur bemüht, seine Gäste in jeder Weise zu befriedigen. Wir können deshalb die „Burg Zähringen" dem Publikum und namentlich den Vereinen für ihre Festlichkeiten bestens empfehlen. Gegen eine geringe Entschädigung für Reinigung und Beleuchtung (im Winter auch Heizung) werden die Lokalitäten zur Verfügung gestellt.

— **Ausgestellt.** Ecke der Kaiserpassage und Waldstraße sind gegenwärtig Glasätzarbeiten ausgestellt, welche das Interesse der Vorübergehenden in hohem Grade erregen. Es sind dies das badische Wappen in Farben, ebenso das Bäckerzunftwappen, Ausführungen, welche in überraschender Weise darlegen, daß man auch auf dem Felde der Aetztechnik ([illegible]) vorgeschritten. Der Verfertiger dieser meisterlich ausgeführten Arbeiten ist Maler Albert Schweizer (Akademiestraße), der ebenso wie diese Wappen auch Preismedaillen als Aetzarbeit in musterhafter Waare herstellen soll. Wir glauben durch diese Zeilen die Passanten auf die ausgestellte Arbeit aufmerksam machen zu müssen.

Schm. **Mittheilungen aus der Stadtrathssitzung** vom 26. August. Wegen einheitlicher Festsetzung des Arbeitsbeginns in hiesiger Stadt in den Wintermonaten bezw. wegen Gestaltung des Fahrplans der dem Arbeiterverkehr dienenden Züge wurden auf Anregung der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen Verhandlungen mit dem Gewerbeverein und der Baugewerksinnung gepflogen. Diese beiden Vertretungen von Arbeitgebern haben sich im Allgemeinen damit einverstanden erklärt, den Beginn der Arbeitszeit in den Wintermonaten d. h. vom 1. November bis Ende Februar auf Morgens 7 Uhr festzusetzen, während im Sommer an der bisherigen Zeit (6 Uhr Morgens) festgehalten werden soll. Der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen wird von Vorstehendem Kenntniß gegeben. — Gegen den von der Generaldirektion der badischen Staatsbahnen mitgetheilten Entwurf des Winterfahrplans bezüglich der städtischen Bahn Karlsruhe-Maxau wird nichts eingewendet. — Zur Feier des Gedenktages an die Schlacht von Sedan soll am 2. September Concert im Stadtgarten abgehalten werden. — Eine beim Standesamt zu besetzende Gehilfenstelle wird dem Kassengehilfen Schaber und die von diesem bisher bekleidete Stelle bei der Schlacht- und Viehhofverrechnung dem Karl Weißenbächer hier übertragen. — Folgende Arbeiten und Lieferungen werden vergeben: Lieferung eines Eiswagens an Schmiedmeister Kaltenbach, Lieferung von zwei eisernen Schlammwagen an die Firma Kraft und Sohn, Lieferung der Einrichtungsgegenstände für die Gewerbeschule Zirkel Nr. 22 an die Firma Billing und Zoller, Tapezierarbeiten in diesem Schulhaus an Ed. Beck und W. Pallmer.

Billig und schlecht. Daß manche Leute sich durch die niedrigen Preise der in Schaufenstern hiesiger Läden ausgestellten Waaren zum Kaufen verlocken lassen, ist natürlich, daß sie dabei aber oft recht unangenehme Erfahrungen machen, ist weniger angenehm. Kaufte da jüngst eine Dame in der „ersten süddeutschen Schuhfabrik" von Lang auf der Kaiserstraße für M. 6.50 ein Paar Halbstiefel, die nach Aussage der Verkäuferin allen billigen Anforderungen entsprechen sollten. Wie billig diese Anforderungen aber sein müssen, zeigte sich sehr bald, da nach einigem Tragen, das höchstens auf 14 Tage berechnet werden kann, die Sohlen verschlissen waren. Von einem Entgegenkommen auf Reklamationen hin war dabei keine Rede. Wir warnen das Publikum vor solchen Einkäufen, bei denen gar keine Garantie vorhanden ist. Wenn man von einem Paar Damenhalbstiefel zu M. 6.50 auch nicht zu viel verlangen darf, so grenzt es doch an Schwindel, Waare zu diesem Preise zu verkaufen, die nicht 4 Wochen aushält. Da wird die billige schlechte Waare auch noch schnell theuer.

— **Unreifes Obst.** Auch heute wurden wieder große Quantitäten unreifer Aepfel und Zwetschgen 2c. auf dem Markte konfiszirt; das Publikum sollte aber auch diejenigen Verkäufer, welche mit ihrem Obste hausiren, zurückweisen, wenn es sich nicht völlig überzeugen kann, ob dasselbe reif ist oder nicht. Daß unreifes Obst gekocht gar keine Gefahr für Erkrankungen mehr bringen kann, dürfte nicht so sicher sein.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Ferienstrafkammer I vom 24. August. Vorsitzender Landgerichtsrath Jakoby. 1. Angeklagt wegen Körperverletzung ist der 25 Jahre alte Fuhrmann Anton Weiß von Neuweier. Derselbe, welcher mit dem Landwirth Rauch von Kartung in Streit gerathen war, hat am 26. Juni Nachts 12 Uhr zu Kartung in dem Schopf des Theodor Schleif dem eben genannten Rauch einen Stich unterhalb des Kehlkopfs, in die linke Brustseite und in das Gesicht versetzt. Er wird hierwegen zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. 2. In der Nacht vom 14. auf 15. Juli stahlen der 21 Jahre alte Schiffsknecht Joseph Kuhn von Hochfeld und die 28 Jahre alte Ehefrau Elisabetha Kiesendohl geborene Filebner von Liebloß in Leopoldshafen: 1. aus dem Hof des Landwirths Stahl ein Bettuch, eine Arbeitshose, Strümpfe im Werthe von 10 Mk. 50 Pf.; 2. aus dem Hof des Karl Bolz verschiedene Strümpfe im Werthe von 2 Mk.; 3. aus dem Hof des Friedrich Dürr zwei Gänse im Werth von 6 Mk. Kuhn hat außerdem in einer weiteren selbstständigen Handlung in der Nacht vom 18. auf 19. Juli aus der Kajüte eines Schiffes, das in Leopoldshafen ankerte, den Geldbetrag von 62 Mk. entwendet. Die gestohlenen Hosen und Gänse wurden zu dem Manne der Angeklagten Kiesendohl, dem im Jahre 1858 geborenen Peter Kiesendohl von Mühlheim gebracht, welcher die Thiere schlachtete und die Hosen trug. Wegen Diebstahls erhalten Kuhn 5 Monate, die Ehefrau Kiesendohl 9 Monate Gefängniß; wegen Hehlerei wird Peter Kiesendohl mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. 3. Die schon 37 Mal vorbestrafte Creszentia Schwand geborene Kappler von Bedigheim entwendete im Monat Juli der dahier in der Waldstraße wohnenden Wittwe Mühle aus einem verschlossenen Koffer, den sie mit einem falschen Schlüssel geöffnet, eine goldene Uhr, 11 Leintücher, 12 Kopfkissenüberzüge, 10 Frauenhemden, 1 Bettjacke und 12 Christoflelöffel. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von 225 Mark. Urtheil: 10 Monate Gefängniß. 4. Wegen Vergehens gegen § 183 R.-St.-G.-B. wird der 26 Jahre alte Schneider Egidius Sackmann von Leach, wohnhaft in Baden, mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. 5. Wegen Betrugs und Kuppelei hat sich der 28 Jahre alte Photograph Max Wilhelm Richard Beck von Breslau zu verantworten. Der schon mehrfach, darunter mit Zuchthaus, vorbestrafte Angeklagte hat das Vermögen der Staatskasse dadurch geschädigt, daß er auf 19. März in einer Strafsache als Zeuge vor die hiesige Strafkammer geladen, auf der Gerichtsschreiberei des Großh. Landgerichts unwahrer Weise angab, er sei wegen der Verhandlung besonders von Lindau hierhergereist, wodurch er den Beamten der Gerichtsschreiberei veranlaßte, ihm eine Zeugengebühr von 37 Mk. anzuweisen. Weiter hat sich der Angeklagte in Karlsruhe, Stuttgart und Cannstadt gegen den § 180 R.-St.-G.-B. vergangen. Das Urtheil lautete: 1 Jahr Gefängniß, 3 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Aug. Die städtische Gesundheitspflegedeputation, verstärkt durch die Leiter der städtischen Krankenhäuser, berieth gestern Abend über Maßregeln gegen die Cholera. Der Vorsitzende Stadtrath Schreiner konstatirte, daß bis Abends 1/2 8 Uhr kein einziger Fall asiatischer Cholera in Berlin vorgekommen sei, wohl aber wie alljährlich mehrfache Brechdurchfälle mit tödtlichem Ausgang.

Liverpool, 27. Aug. Die transatlantischen Dampfschifffahrts-Gesellschaften beauftragten der Cholera wegen ihre festländischen Agenten, Auswanderer als Passagiere nicht weiter anzunehmen.

Petersburg, 27. Aug. Die Cholera ist neuerdings in Kronstadt ausgebrochen, woselbst vom 18. August bis gestern fünfzehn Personen erkrankten, sechs starben. Die Epidemie wüthet heftig im Dongebiet und in den Gouvernements Ssamara und Ssaratow; in den übrigen Gouvernementsstädten ist eine beträchtliche Abnahme bemerkbar.

Handel und Verkehr.

Rastatt, 25. Aug. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 18.50, 18.20, 18.— Mk., Korn altes —.—, —.—, —.— Mk., Korn neues 16.—, 15.50, 15.— Mk., Gerste neue 16.—, 15.50, 15.— Mk., Hafer neuer 13.—, 13.—, 13.— Mk., Welschkorn —.—, —.—, —.— Mk., Kernen —.—, —.—, —.— Mk. Eingeführt und verkauft wurden: Weizen 6100 Kilo, Korn altes ——, neues 3800 Kilo, Gerste 1400 Kilo, Hafer 900 Kilo, Welschkorn — Kilo, Kernen — Kilo.

Frankfurt, 26. Aug. Die Börse eröffnete auf schwache Wiener Vorbörsenkurse in reservirter Haltung. Im weiteren Verlauf bewirkten große Käufe in Schweizerischen Eisenbahnaktien eine allgemeine Tendenzbesserung, so daß selbst die ungünstigen Nachrichten aus Afghanistan keiner Beachtung gewürdigt wurden und zwar hauptsächlich auch aus dem Grunde, weil London fast unveränderte Kursnotirungen sandte. Das Prolongationsgeschäft ging sehr leicht von statten, da Geld reichlich angeboten ist. Stückemangel machte sich nur bei einzelnen Rentenwerthen geltend. Banken wurden bei sehr mäßigen Schwankungen zu gestrigen Abendkursen umgesetzt. Oesterreichische Bahnen schwach; dieselben können unter den Absperrungsmaßregeln beeinträchtigt werden. Schweizerbahnen von der seither thätigen Gruppe weiter bearbeitet. Montanwerthe bei sehr geringen Umsätzen gut behauptet. Rentenwerthe eine Kleinigkeit abgeschwächt. Die Begeisterung für Portugiesen scheint schon wieder verflogen zu sein; heute war schon nichts mehr von neuen Verhandlungen zu hören. (Frankf. Jour.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 25. Aug. Dr. Ludwig Sieber von Waldenhausen, Chemiker in Oberhausen, mit Emma Winterhalter von Vöhrenbach. — Adam Huß von Mühlhofen, Cementarbeiter hier, mit Elisabeth Guth von Trippstadt.

Geburten: 22. Aug. Gertrud Hedwig, Vater Eugen Langer, Kaufmann. — 25. Aug. Ida Pauline, Vater Karl Würzinger, Weinhändler. — Elsa Marie Hermine, Vater Friedrich Schwörer, Zuschneider. — Emma, Vater Amandus Basler, Schlosser. — 26. Aug. Franz Paul, Vater Ferdinand Bibelheimer, Koch.

Todesfälle: 24. Aug. Camilla, alt 8 Monate 25 Tage, Vater † Heinrich Jung, Schneider. — Luise, alt 10 Monate 7 Tage, Vater Heinrich Schuler, Güterbestätter. — 25. Aug. Ludwig Bauer, Maler, ein Ehemann, alt 31 Jahre. — 26. Aug. Heinrich, alt 5 Monate 17 Tage, Vater Heinrich Ruthmaier, Schlosser.

Herzliche Bitte!

Am Mittwoch, den 17. August, Nachmittags kurz nach zwei Uhr ist hier ein furchtbarer Brand ausgebrochen, der in kurzer Zeit die Anwesen der Johann Adam Scherer, Johann Lambach, Franz Josef Fack vollständig, des Josef Baldas, Ludwig Bräutigam und Johann Fitterer größtentheils einäscherte. Von den Hauseinrichtungen konnte nur wenig gerettet werden; sämmtliche Ernte- und Futtervorräthe, sowie zwei Schweine und eine Ziege wurden ein Raub der Flammen. Drei der so hart Heimgesuchten sind nur niedrig, drei gar nicht versichert. Ihr Unglück ist groß, dringende Hilfe thut Noth. Da sämmtliche in's Unglück gekommene Männer sehr fleißige und brave Leute und somit der Unterstützung durchaus würdig sind, so richten wir an alle edlen Menschenfreunde die herzlichste Bitte um eine Gabe für dieselben.

Mörsch, den 22. August 1892.

Erzbischöfliches Pfarramt:
Mayer, Pfarrer.

Bei der Expedition dieses Blattes sind für die Brandbeschädigten in Mörsch eingegangen:
Ungenannt 1 Mk., M. S. 1 Mk., Ungenannt 2 Mk., J. M. hier 2 Mk., Oberamtsrichter Zepf in Donaueschingen 10 Mk., H. Färberer in Freiburg 4 Mk. Zusammen 20 Mk.

H. Maurer, Pianolager,
Karlsruhe, Friedrichsplatz 11,
empfiehlt in **grossartiger Auswahl** und zu **äusserst billigen Preisen:**

Flügel und Pianinos

von **Bechstein, Berdux, Francke, Hagspiel, Lipp, Rosenkranz, Schiedmayer, Schwechten, Zeitter & Winkelmann etc.**
Einfache solide Pianinos, kreuzsaitig, zu 450 M.
Deutsche u. amerikanische Harmoniums.
Meine sämmtlichen Instrumente zeichnen sich durch **vollendete Schönheit des Tones, sowie höchste Solidität aus** und lade ich bei Bedarf zu deren Prüfung höflichst ein. 40.19
Umtausch gespielter Instrumente, grosse Pianoleihanstalt.
Stimmungen, eigene Reparaturwerkstätte.

Friedrich Roloff,
Kriegstraße 14, gegenüber dem Grünen Hof.
Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft.
Großes Lager in
Herren-Filzhüten,
das Stück von Mk. 2.30 bis zu den feinsten.
Alle Sorten Schirme und Spazierstöcke.

Karl Goldmann,
Schuhmacher,
227 Kaiserstrasse 227,
KARLSRUHE,
hält sich zur Anfertigung nach Maaß, auch für die empfindlichsten Füße bestens empfohlen.
Mein **Lager** von allen Sorten **Schuhen** und **Stiefeln** ist reichlichst assortirt. 19
Reparaturen schnell und billigst.

Zur Beachtung für Raucher.
Fabrikate aus nur feinen ausländischen Tabaken

Wiederverkäufer Rabatt.

	Façon	Qualität	p. 1/10 ℳ	p. 1/1 ℳ
Moneda	klein	kräftig	4.50	42.50
Vianna	mittelgr.	"	4.50	42.50
Domestiques	gross	mild	4.50	42.50
Grandiosa	"	mittelst.	4.50	42.50
Piloto	klein	mild	5.50	52.50
Titania	gross	mittelst.	5.50	52.50
Fortschritt	"	"	5.50	52.50
Casino	sehr gross	mild	5.50	52.50
Waidmannsheil	gross	mittelst.	5.50	52.50
Erica	klein	"	5.50	52.50
Gertrud	gross	mild	6.50	62.50
Formosa	mittelgr.	mittelst.	6.50	62.5
Irma	mittelgr.	kräftig	6.50	62.50
Fabula	gross	"	7.50	72.50
	klein	"	7.50	72.5
Vuelo	gross	"	7.50	70.—
Iris	klein	leicht	7.50	72.50
Victoria	gross	mittelst.	7.50	70.—
Commercial	mittel	"	7.50	72.50
Romeo & Juliette	mittelgr.	"	9.50	92.50
Halcon	"	leicht	9.50	92.5
Gisa	"	kräftig	9.50	92.50
Villar y Villar	"	leicht	9.50	90.—
Flor de Bohama	gross	kräftig	9.50	90.—
Heraldo	mittelgr.	"	9.50	92.50
Recompensa	gross	mild	9.50	92.50
May flowre	"	"	11.50	110.—
Intimas	"	"	11.50	110.—
El Oro	mittelgr.	kräftig	11.50	110.—
Election	"	mild	11.50	112.50
El Nido	gross	"	11.50	112.50

Billige Preise — Bedienung streng reell.

Sortir. in circa 300 Sorten von Mark 20—1200 per Mille.
Aegyptische, russische, türkische Cigarretten von Mk. 8—100 per Mille.
Specialität: **„Importen".**
Proben an mir unbekannte Besteller nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Cigarren-Versandt-Haus
von
Karl Kornsand, Karlsruhe
Kreuzstrasse 31, nächst dem Bahnhof.

Dampf-Dresch-Maschinen
mit neuesten Verbesserungen zu billigen Preisen empfiehlt
Heinrich Lanz, Mannheim.

Die **patentirte Waschmaschine**
„BADENIA"
ist unstreitig die beste, billigste und im Gebrauch einfachste der Gegenwart.
Preis **nur 48 Mark;** als Küchentisch zerlegbar. Die „Badenia" übertrifft vermöge ihrer trefflichen Eigenschaften und Handhabung thatsächlich alle Erwartungen, und liegen über ihre Leistungsfähigkeit zahlreiche lobende Anerkennungsschreiben aus Pfarrkreisen und katholischen Anstalten vor.
Mit zwölf Prämien ausgezeichnet.
Prospekte versendet gratis und franko die
Karlsruher Waschmaschinenfabrik „Badenia",
Werderstraße 11.

Deutscher Normal-Akten-Heftapparat,
ministeriell zur Anschaffung empfohlen.
Empfehle tit. **Behörden, Anstalten, Gerichten, Notaren, Rechtsanwälten, Gerichtsvollziehern etc. etc.** meinen **Deutschen Normal-Akten-Heftapparat** auf's Beste.
Hochachtend
Andreas Hoch, 50.30
Werkstätte und Kontor: Akademiestraße 14.

Eier!
Prima bayerische Eier à 100 Stück Mark 5.20
(nicht zu vergleichen mit minderwerthigen galizischen oder russischen Eiern)
Im Einzel-Verkauf die feinsten Sorten zu den billigsten Tagespreisen, von 25 Stück an frei in's Haus.
Frische große Siedeier,
Originalkisten, sowie ganze Ladungen billiger.
Gefällige Aufträge bittet man persönlich oder per Karte zu richten an
Jean Pfannebecker 3.3
(vormals **L. Fritz** Nachfolger), Kaiserstraße 26.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Programm
der
39. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Mainz
vom 28. August bis 1. September 1892.

Sonntag, 28. August: Abends 6½ Uhr: Feierliches Glockengeläute. 7 Uhr: Segensandacht im hohen Dom. 8 Uhr: Begrüßungsfeier in der Stadthalle.
Montag, 29. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Pontifikalamt im hohen Dom zur Anrufung des hl. Geistes. 9½ Uhr: 1. geschlossene Versammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes 11½ Uhr: Begrüßung des Präsidiums der Generalversammlung in der Ausstellung für christliche Kunst und Führung durch dieselbe. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 1. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle.
Dienstag, 30. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Hochamt im hohen Dom nach der Meinung des hl. Vaters. 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 11 Uhr: 2. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 2. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle.
Mittwoch, 31. August: Vormittags 8 Uhr: Feierliches Requiem im hohen Dom für die verstorbenen Mitglieder der früheren Generalversammlungen. 9 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 11 Uhr: 3. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. Nachmittags 3 Uhr: Sitzungen der Ausschüsse im Schulhaus am Holzthor. 5 Uhr: 3. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle. 8 Uhr: Gartenfest in der Neuen Anlage und festliche Beleuchtung derselben; bei ungünstiger Witterung: Concert in der Stadthalle.
Donnerstag, 1. September: Vormittags 7 Uhr: Hl. Messen in allen Kirchen nach der Intention des Bonifatiusvereins. 8 Uhr: 4. geschlossene Generalversammlung im großen Saale des Frankfurter Hofes. 10 Uhr: 4. öffentliche Generalversammlung in der Stadthalle. Nachmittags 1½ Uhr: Gemeinsames Festmahl im großen Saale des Frankfurter Hofes. 4½ Uhr: Festfahrt auf dem Rhein mit Extraboot. Nach Schluß der Festfahrt: Gesellige Zusammenkunft im Frankfurter Hof.

☞ Das **Anmeldungs-, Wohnungs- und Auskunftsbureau** befindet sich im Katholischen Kasino zum „Frankfurter Hof", Augustinerstraße 55, und ist Samstag, den 27. August von Nachmittags 2 Uhr, Sonntag, den 28. August von Vormittags 10 Uhr und an den folgenden drei Tagen von Vormittags 8 Uhr ab, jedesmal bis Abends 9 Uhr geöffnet. Daselbst werden auch die Karten, sowie der „Fremdenführer" ausgegeben. — Tageskarten. Eintrittskarten zur Ausstellung für christliche Kunst und Karten zum Anlagefest können außerdem an den Kassen der betreffenden Lokale vor Eintritt in dieselben gelöst werden.

Gottesdienst.
Sonntag, den 28. August 1892.
Katholische Stadtpfarrei St. Stefan.
6½ Uhr Frühmesse.
7½ Uhr hl. Messe.
8½ Uhr hl. Messe.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Jehle.
11½ Uhr Kindergottesdienst.
3 Uhr Vesper.

Kathol. Kapelle im Kadettenhaus.
10 Uhr Gottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich.

Liebfrauenkirche.
6 Uhr Frühmesse.
8½ Uhr Kindergottesdienst: Herr Kaplan Mutzler.
9½ Uhr Hauptgottesdienst: Herr Kaplan Bopp.
2 Uhr Christenlehre
2½ Uhr Vesper.

St. Peter- und Paulskirche (Stadttheil Mühlburg).
Früh 6 und 7 Uhr Austheilung der heiligen Kommunion.
9 Uhr Hauptgottesdienst.
1½ Uhr Christenlehre und Vesper.

Ettlingen.
6 Uhr Frühmesse.
8 Uhr Kindergottesdienst.
9½ Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
1½ Uhr Christenlehre für die Mädchen.
2 Uhr Vesper.

Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc.
Oehmdgras-Versteigerung.
Am Montag, 29. Aug. l. J., Vormittags 8 Uhr beginnend, läßt die Stadtgemeinde Ettlingen den Oehmdgraserwachs von nachbeschriebenen Gemeindewiesen auf dem Platze selbst öffentlich versteigern: 8 Morgen Damm bei der Stärkefabrik, 12 Morgen auf den Rückenwiesen, 10 Morgen die Gänweide, 15 Morgen a. d. Hangwiesen, 4 Morgen auf den Hohenwiesen, 18 Morgen auf den Zehntwiesen. Zusammenkunft bei der Stärkefabrik. Ettlingen, 23. Aug. Der Gemeinderath.

Ziegelei-, Baumschulen- und Obstgärten-Verkauf.
In einer sehr gewerbreichen an der Hauptbahn gelegenen Stadt Mittelbadens, ist eine Ziegelei mit Handbetrieb, schönem zweistöckigem Wohnhaus und Oekonomiegebäude nebst Baumschulen und Obstgärten wegen Uebernahme einer größeren Dampfziegelei, im Ganzen oder getrennt, preiswürdig zu verkaufen.
Die Ziegelei ist gut eingerichtet mit mächtigem Thonlager und findet bei einer jährlichen Fabrikation von 1½ Millionen genügenden Absatz. Gute Rentabilität wird nachgewiesen. Die Baumschulen sind, weil vorzüglicher Boden, ebenfalls sehr rentabel, auch die Baumgärten, ca. 180 Ar groß, mit 400 Hochstämmen bepflanzt und ein Formobstgarten mit ca. 500 Formbäumen, der parkartig angelegt ist, bringen reichen Ertrag. Das ganze Anwesen liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt, in sehr gesunder Lage mit prächtiger Aussicht in's Gebirg. 3.1
Gefl. Anfragen bef. u. *Z. Nr. 125* die Expedition dieser Zeitung in Karlsruhe i. B.

A. Steiner, ehemaliger Klavierstimmer des Musik-Conservatoriums in Wien, der auch die Ehre hatte, vor einigen Jahren der Klavierstimmer Ihrer Kgl. Hoheiten des Erbgroßherzogs von Baden und Gemahlin in Cannes zu sein, hat sich jetzt in **Philippsburg** etablirt, um daselbst und in der Umgegend Klaviere zu stimmen und renoviren. Er wird regelmäßig alle Monat (vom 6. September an) auch nach **Karlsruhe** kommen. Man beliebe sich immer schriftlich, sei es an ihn selbst, nach Philippsburg, oder in's „Gasthaus zum Geist" in Karlsruhe zu wenden. 4.1

Vivat Floreat Crescat Cartell-Verband!
Der **Cartellverband der kath. deutschen Studenten-Verbindungen** beehrt sich, seine werthen Herren Ehrenmitglieder, A. H. A. H. I. A. I. A. A. A. zu dem **Dienstag, den 30. August 1892, Abends 9 Uhr,** in der Stadthalle stattfindenden
Cartell-Commers
geziemend einzuladen.
Mainz, im August 1892.
Der Vorort Winfridia in Breslau.
J. A.: S. Scheja, cand. med
V. O. P.

Großherzoglich Badische Baugewerkeschule Karlsruhe.
I. Abtheilung für Bautechniker.
II. Abtheilung für Maschinentechniker.
III. Abtheilung zur Heranbildung von Gewerbelehrern
Beginn des Winter-Semesters Donnerstag, den 3. November 1892 Anmeldungen jederzeit schriftlich.
Schulgeld 30 Mark. Kost, Logis, Bedienung in Privathäusern 200—230 Mark. 5.1
Programm gratis.
Die Direktion: Kircher.

Friedrich Blos,
Grossherzogl. Hoflieferant,
F. Wolff & Sohn's Détail,
Kaiserstrasse 104,
Ecke der Herrenstrasse,
KARLSRUHE,
empfiehlt sein

Grosses Lager
von
Leder-, Holz- und Galanterie-Waaren.
Bronzen, Majoliken, Fächer jeder Art.
Trauer- und Fantasie-Schmuck.
Parfümerien, Seifen- und Toilette-Artikel.
Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Barletta.
Hochfeine, milde, trockene, **haltbare** (nicht süßliche), garantirt reine und unübertroffene Qualitäten (**zum Faßsatz** von M. 10 als **Verschnittwein** zulässig) offeriren

	1. Qual. 13.75° - 33°/₀₀	Superiore. 14.09° - 38.67°/₀₀	
bei Abnahme von 6—700 Ltr. zu M.	28.—	M. 32.	per 100 Liter
300 „ „ „	32.—	„ 35.—	unverzollt
160 „ „ „	35.—	„ 38.—	ab Zollkeller
25 „ „ „	38.—	„ 40.—	Karlsruhe.

Barletta, gesetzlich verschnitten, vorzügl. Rothwein zu 55 Pfg. per Ltr. incl. Faß, Accis, Ohmgeld. Wiederverkäufern größten Rabatt. Analysen und ärztl. Empfehlungen zur gefl. Einsicht. Muster gratis und franko.
Franz Fischer & Cie., Karlsruhe,
Erstes Ital. Wein-Importgeschäft.

Elektrische Telegraphen, Signal- und Feuermelde-Anlagen jeder Art und Grösse.
☞ **Telephon-Anlagen** ☜
(bestes System).
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.
Sachgemässe Ausführung. — Langjährige Garantie.
OTTOMAR WOLF, elektrotechnische Fabrik,
Karlsruhe i. B., Erbprinzenstrasse 10.

Ueberraschend
schön und groß ist die Auswahl unserer Neuheiten in
Tuch-, Buxkin-, Kammgarn-, Cheviot-, Paletotstoffen, Loden und **Damentuchen.** Wir versenden bereitwilligst
☞ **Muster franco** ☜
an alle Stände
und empfehlen Jedem, sich dieselben kommen zu lassen, da wir wirklich **Vortheil**hafte**s** bieten.

für 3 Mark	1 Meter 15 Ctm. Imitations-Kammgarn in allen Mode-Dessins zu einem Beinkleid.
für 3 Mark 50 Pfg.	2½ Meter gezwirnten Burkin, carrirt, melirt und gestreift, zu Joquet und Weste.
für 4 Mark	1½ Meter Hercules-Strapazierstoff, unverwüstlich, zu Hose und Weste.
für 7 Mark 50 Pfg.	3 Meter Zwirn-Burkin oder Cheviot, zu einem schönen Anzug.
für 8 Mark	2 Meter schweren Doppelstoff Himalaya oder Loden zu einem Winterüberzieher.
für 9 Mark	3 Meter Winterburkin zum Anzug **oder** 2½ Meter wasserdichten Stoff zum Paletot.
für 10 Mark 50 Pfg.	3 Meter Winter-Diagonal zu einem eleganten Kaisermantel.
für 13 Mark 80 Pfg.	3 Meter Victoria-Cheviot zu einem vollkommenen Anzug.
für 16 Mark	2 Meter modefarbigen Eskimo zu einem gediegenen Winter-Paletot.
für 17 Mark 40 Pfg.	3 Meter Kammgarn zu einem eleganten Anzug.
für 23 Mark 40 Pfg.	3 Meter hochfeinen Kammgarn zu einem eleganten Salon-Anzug.

Hochfeine Fantasie-Cheviots von 4 bis 13 Mark. **Mode-Streichgarn,** Engl. Neuheiten in **Kammgarn** und **Mohair. Schwarze Tuche, Satin** und **Croisées** von Mark 2.80 an. Prachtvolle **Loden, Double, Eskimo, Ratiné** und **Flocconné. Wasserdichte Gummistoffe. Livrée-, Billard-, forstgrüne** und **Feuerwehr-Tuche. Krimmer zu Damenpaletots. Englisch Leder** zu 1 Mk. 10 Pfg.

Für 6 Mark	Damenloden.	Für 9 Mark
5 Meter doppeltbreites Damentuch in allen Farben zu einem Kleide.	Schwarze	5 Meter doppeltbreites Damentuch in allen Mode-Dessins zu einem Kleide
	Cachemire.	

Wir versenden jedes beliebige Maaß portofrei.
Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Cie).

— Größte Auswahl in Damenwäsche. —
Billigste Bezugsquelle für Wäsche. Billigste Bezugsquelle für Wäsche.
Wäschefabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74, am Marktplatz,
empfiehlt
☞ **Reisehemden** ☜
mit Umlegekragen, seidenen Schnüren und Quasten,
aus beigefarbigem Tricot, Stück à Mk. 3.—, 3.50, 3.75,
aus feinfarbigem gestreiften Flanell Stück Mk. 3.50,
aus feinstem gestreiften englischen Flanell Stück Mk. 7.—.
Großartige Farbenauswahl.
Herrenhemden nach Maß unter Garantie für Sitz und Qualität.

Größte Auswahl der Residenz!
Einige Hundert complette Anzüge
in Buckskin, Cheviot und Kammgarn,
zu 18, 20, 22, 25 und 28 Mark
reeller Werth fast das Doppelte.
Die Herren Reservisten mache ich besonders darauf aufmerksam
N. Breitbarth,
Herrenkleiderfabrik,
im **großen** Eckladen der **Kaiser-** und **Lammstrasse,**
Karlsruhe.
10.5

Photographie Atelier Rumbler,
Karl-Friedrichstrasse 32, 1. Stock, neben Hôtel Germania,
Aufnahmen in jeder Grösse,
bei garantirt bester Ausführung mässige Preise.

Madopolam, Shirting, Chiffon, Damast, Piqué, Croisé, Sammet, Futterstoffe in ½ (50 mtr.) und ½ (25 mtr.) Stücken
A. Streit in Ettlingen empfiehlt
Muster & Preisliste frei. 24.5

Künstliche Zähne
ganze Gebisse, werden billigst eingesetzt. Nicht mehr **passende Gebisse** umgearbeitet. **Reparaturen umgehend, Plombiren, Zahnziehen** schmerzlos
Jean Eckert,
Hebelstraße Nr. 13, vis-à-vis dem Rathhaus.
NB. Sprechstunden an Werktagen von 8—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9—3 Uhr. 24
☞ Ratenzahlungen gestattet. ☜

Echtes altes Kirschenwasser
empfiehlt
Franz Mayer, Herrenstraße 15

Knaben
aus besseren Familien, welche ein Gymnasium oder eine Realschule in **Straßburg i. E.** besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme bei einem kathol. geistlichen Herrn. Sorgf. Pflege. Nachhilfe. Auf Wunsch französische Konversation. Das Schuljahr beginnt Mitte September. Fr.-Offerten unter **K. S. Nr. 123** an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter". 3

Stelle
sucht zur Unterstützung der Haushälterin eines Geistlichen ein braves Mädchen vom Lande, das die Haushaltung gut versteht und weniger Lohn als freundliche Behandlung wünscht. Offerten unter **Nr. 128** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gesucht
zu sofortigem Eintritt wird ein tüchtiger **Hochbautechniker.**
Verlangt wird Gewandtheit im Zeichnen und Ueberschlagen, sowie Erfahrungen bei Ausführung der Bauten auf dem Platze.
Offerten mit Gehaltsansprüchen werden an die Expedition dieser Zeitung unter **Nr. 126** erbeten. 2.1

Eine
höhere Töchterschule
wird von einer kath. Vorsteherin mit oder ohne Pensionat zu kaufen gesucht. Offerten unter **Nr. 124** befördert die Expedition dieses Blattes.

Heirath!
Ein junger katholischer Rechtsanwalt mit guter Praxis, energischen Wesens, angenehmer Erscheinung, sucht ein junges katholisches Mädchen von Stadt oder Land, fromm und häuslich erzogen, von gefälligem Aeußern, mit entsprechendem Vermögen, behufs baldiger Verheirathung kennen zu lernen. Strenge Verschwiegenheit selbstverständlich. Gütige Offerten wollen unter *K. H. Nr. 127* an die Expedition des „Badischen Beobachters" gerichtet werden. Photographie sehr erwünscht.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Morgen (Sonntag) findet **keine** Versammlung statt, dagegen veranstaltet der Vereinswirth Nachmittags ein **allgemeines Concert.**
In Vereinsangelegenheiten wende man sich während der nächsten 8 Tage, da Unterzeichneter verreist, an den zweiten Vorstand, Herrn **Gärtner,** Luisenstraße 52.
Der Vorstand: Häfner.

Burg Zähringen,
Marienstraße 16.
Sonntag Vormittag 11 Uhr:
warmer Zwiebelkuchen,
wozu höflichst einladet
Grüttner.

Stadtgarten-Theater in Karlsruhe.
Ensemble Prasch
(Süddeutsches Hoftheater-Ensemble).
Sonntag, den 28 Aug. 1892,
letzte Vorstellung:
„Sündige Liebe"
(Tristi Amori).
Schauspiel in drei Akten von Giacosa.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Billet-Vorverkauf bei Herrn **Adolf Ulrici,** Kaiserstraße 201.

Circus Lorch.
Heute Abend 8 Uhr:
Große Komiker-Vorstellung
dabei
Circus unter Wasser.
Sonntag, den 28. August:
2 große Gala-Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
Der Löwe als Kunstreiter.
Abends 8 Uhr:
Circus unter Wasser.
Vorverkauf der Billets findet an der Kasse des Circus von 10 Uhr Morgens ab statt. Passepartouts haben nur Gültigkeit für eine Person.
Gebr. Lorch, Direktoren.

Stadtgarten.
Sonntag, den 28. August 1892,
Nachmittags 4 Uhr:
Militär-Concert,
von der Kapelle des
1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20
unter Leitung des Stabstrompeters
Adolf Domm.
Eintritt: Abonnenten 20 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.
☞ Bei ungünstiger Witterung Concert in der Festhalle. ☜

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Müttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42.
H. Vogel, Direktor.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg